

Von: Melanie Greinert

Gesendet: Dienstag, 20. Oktober 2020 19:56

An: Bildungsausschuss (Landtagsverwaltung SH)
<Bildungsausschuss@landtag.ltsh.de>

**Betreff: [EXTERN] Re: Fwd: WG: [EXTERN] Re: [EXTERN] Re: Schriftliche
Anhörung des Bildungsausschusses zum Thema Aufarbeitung der
Europäischen und Deutschen Kolonialgeschichte in Schleswig-Holstein**

Drucksache 19/2005

Sehr geehrter Herr Schmidt,

im Anhang finden Sie die von mir und Prof. Thomas Steensen verfasste
Stellungnahme der GSHG zur Aufarbeitung der Kolonialgeschichte in SH für den
Bildungsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtags.

Beste Grüße

Melanie Greinert

Aufarbeitung der Kolonialgeschichte in Schleswig-Holstein

Die Vielschichtigkeit der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte, deren politische, soziale, ökonomische Motive und Folgen, wie auch die Kontinuitäten der kolonialen Vergangenheit, die in Schleswig-Holstein noch in der Gegenwart sichtbar sind, wurden in den letzten Jahrzehnten nur in einzelnen wissenschaftlichen Arbeiten in den Blick genommen und meist nur anhand spezifischer Beispiele (Denkmäler, Straßennamen etc.) in der Gesellschaft diskutiert.¹ Um zu erörtern, wie mit der Kolonialvergangenheit in Schleswig-Holstein umgegangen wird, muss das Erkenntnisinteresse der wissenschaftlichen Forschung und das der breiten Öffentlichkeit an verschiedenen Aspekten des Themas wachsen, um Desiderate aufzudecken, bereits bekannte Erkenntnisse zu überprüfen und zu verbreiten sowie neue wissenschaftlich fundierte Anknüpfungspunkte zur weiteren Aufarbeitung weiterer Forschungsfelder zu generieren.

Hierbei kann der Blick beispielsweise auf das Herzogtum Schleswig im dänischen Gesamtstaat geworfen werden (während der Blütezeit des Hochimperialismus) und die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen und das koloniale Erbe aus deutscher und dänischer Sicht berücksichtigt werden (zum Beispiel in der Kaiserzeit). Wie sieht die koloniale Erinnerungslandschaft bis heute in Schleswig-Holstein aus und wie weit wurde das Wirken und das Leben einzelner Personen und Institutionen und deren Einflussnahme auf den regionalen Raum, auf einzelne Städte, Unternehmen oder andere Personen und Gruppen in Schleswig-Holstein aus? Welche Netzwerke wurden von Einzelnen gepflegt, welche Handlungsspielräume und Strukturen genutzt, um im Zeitraum der Fremdherrschaft in verschiedenen Kolonien persönliche Vorteile zu erlangen. Inwieweit waren koloniale Akteure als Täter und Profiteure an den Geschehnissen, Auswirkungen und Spätfolgen in den früheren Kolonien beteiligt, wann und in welcher Form wurden oder werden ihre Taten bewertet und wie wird mit dem Bild einzelner Personen und Institutionen, die in den ehemaligen Kolonien bis heute nicht vergessen sind, in Schleswig-Holstein und der restlichen Welt umgegangen.

Im Folgenden sollen einzelne Beispiele herangezogen werden, die die Geschichte, die Erinnerungskultur und in gewissen Rahmen auch sicher die ideologische Vorstellung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen nicht nur in Schleswig-Holsteins und in den ehemaligen Kolonien, sondern global bis heute mitprägen. Beim Betrachten einzelner Biographien und historischer Prozesse müssen die zeitgenössischen Darstellungen einzelner Personen und

¹ Petersen, Sønderjylland-Schleswig kolonial; Krieger, Kaufleute; Ders., Der europäische Sklavenhandel; Bannow-Lindtke, Von Lübeck nach Südwest-Afrika.

Geschehnisse im Kontext Ihrer Zeit sowie die heutigen Konventionen und Vorstellungen von historischer Verantwortung und Schuld berücksichtigt werden. Besonders hinsichtlich der gesellschaftlichen und politischen Verantwortung, die freiheitliche Demokratie zu stärken, Vielfalt zu fördern und gegen Rassismus vorzugehen, ist eine Überprüfung einzelner Taten, historischer Ereignisse und daraus erwachsener Folgeerscheinungen wichtig, um die Dimension und Auswirkungen der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte zu begreifen.

Nachfolgend sollen anhand drei bekannter Persönlichkeiten, die alle aus Nordfriesland stammen und namentlich im regionalen Raum bis heute bekannt sind, kurz vorgestellt werden. Ihre bisher als eher glorreich dargestellten Biographien sind in Teilen aufgearbeitet und besonders neue historische Forschungen, die einen Perspektivwechsel wagen und sich von alten Traditionsmustern eines positiv annoncierten Kolonialismus lösen, decken neue Seiten des Lebens und Wirkens dieser drei Personen auf, die zukünftig, auch in Hinblick mit vorhandenen Ehrungen dieser Personen mit Straßennamen oder anderen Denkmälern, mitgenannt und berücksichtigt werden sollten.

1. Johannes Thedens (1679-1748) und Seneca Inggersen (1715-1786)

Der in Friedrichstadt geborene Generalgouverneur von Niederländisch-Ostindien, Johannes Thedens, sowie der aus Nordfriesland stammende Kaufmann und Gutsherr Seneca Inggersen (geboren als Sönke/Süncke Ingwersen in West-Langenhorn bei Bredstedt) waren für die Niederländische Ostindien-Kompanie tätig, die über Hoheitsrechte in Landerwerb, Kriegsführung und Festungsbau mit Handelsstützpunkten beispielsweise in Batavia, der heutigen indonesischen Hauptstadt Jakarta auf Java, in Teilen des heutigen Irans, Indiens, auf Dejima vor Japan und Südafrikas verfügte.

Die Niederländisch Ostindien-Kompanie versprach exotische Abenteuer, Geld-, Macht- und Statusgewinn, während in Europa die Möglichkeit von Herrschaft in den geordneten Hierarchien der Fürstengesellschaft nur Wenigen vorbehalten war.² Die Handelskompanie trat zu Land und zu See nicht nur in Konkurrenz mit anderen Kompanien der damaligen Zeit, sondern auch zu lokalen, bereits zuvor ansässigen Kaufleuten und Herrschern. Umgesetzt wurden die Ziele der Kompanie teils in Kooperation mit der indigenen Bevölkerung, oft genug jedoch auf Grundlage brutaler Massaker und mithilfe von Unterdrückung, Ausbeutung und Versklavung vieler Menschen. So brannte beispielsweise und nachweislich Jan Pieterszoon Coen 1619 die Stadt Jakarta an der Nordküste von Java nieder und baute auf ihren Trümmern

² Clulow, The Dutch.

Batavia und nur wenige Jahre später richtete er einen Völkermord an der Bevölkerung von den Banda-Inseln an, um ein Monopol für Muskat zu erschaffen und Niederländern neues Eigentum mit Plantagen, die von Sklaven bewirtschaftet wurden, zu verschaffen.³

Johannes Thedens, der 1697 nach Indien aufbrach und dort eine äußerst erfolgreiche Karriere von einem Assistenten bis hin zu einem Kaufmann machte, 1723 bis 1725 die Leitung der Handelsstation auf Dejima vor der Küste Japans übernahm, 1726 nach Batavia zog und dort im November des Jahres 1741 das Amt des Generalgouverneurs von ganz Niederländisch-Ostindien übernahm, kannte sicherlich die nicht selten auch auf Unterdrückung aufgebaute Erfolgsgeschichte der Kompanie.⁴ Während in Europa die „Erdengötter“ qua Geburt über ihre Untertanen herrschten, regierten in den Handelsmetropolen der Kolonie die Herrscher durch rechtliche Legitimation, die durch ein Verständnis von naturbedingter, gottgewollter ungleicher Stellung und Fähigkeiten bestimmt war, welches von den Europäern über Generationen tradiert und umgesetzt wurde.

Über Johannes Thedens' Leben ist bislang kaum etwas bekannt, doch hat er mindestens zwei Jahre in seiner herausragenden Position Einfluss auf die Handlungen der Niederländisch-Ostindien-Companie gehabt und bestimmte auch mit über den Karriereaufstieg Seneca Inggersens, der im Juni 1734 erstmalig Batavia erreichte.⁵ Als Gehilfe eines Arztes erlernte Inggersen über Jahre das chirurgische Handwerk und nahm an zahlreichen Fahrten auf den verschiedenen Handelsschiffen der Companie teil. Kurzzeitig kehrt er nach Europa zurück, um sein Examen als Chirurg abzulegen, bevor er 1740 wieder nach Batavia zurückkehrte. Nur wenige Monate nach seiner erneuten Ankunft fand dort ein Aufstand der chinesischen Arbeiter gegen die niederländische Kolonialmacht statt, der zu einem Massaker führte, wobei im Zeitraum vom 9. bis 22. Oktober 1740 mehrere tausend Chinesen ums Leben kamen.⁶ Das Massaker führte in der Folgezeit zu weiteren Pogromen, so beispielsweise 1741 in Semarang und spätere in Surabaya und Gresik, und prägt einen in Indonesien bis in die Moderne vorhandenen Rassismus gegen die chinesische Minderheit.⁷

Inwieweit Inggersen an dem Massaker in Batavia beteiligt war bzw. wie seine persönliche Haltung dazu war und welche Rolle Thedens bei diesen Massakern gegen die Chinesen und Teilen der indigenen Bevölkerung spielte, stand bisher nicht im Fokus wissenschaftlicher

³ van Goor, Jan Pieterszoon Coen.

⁴ Siehe dazu beispielsweise https://www.dbnl.org/tekst/molh003nieu07_01/molh003nieu07_01_1992.php (Stand 15.10.2020); <http://poestahadepok.blogspot.com/2019/07/sejarah-tangerang-5-chinezenmoord-1740.html> (Stand 15.10.2020).

⁵ Dazu und zum Folgenden: Silberhorn, Ingersen; Dies., Seneca.

⁶ Ricklefs, The crisis.

⁷ Tan, Ethnic Chinese in Indonesia.

Untersuchungen und stellt einen schwarzen Fleck in den Biographien beider aus Nordfriesland stammenden Männer dar. Thedens war als Nachfolger des für das Massaker verantwortlich gemachten Adriaan Valckenier dafür mitverantwortlich, dass ab 1743 ein südwestlich von Batavia gelegenes Gebiet, Glodok genannt, errichtet wurde, in dem alle Chinesen gettoisiert wurden.⁸ In diesem Stadtteil von West-Jakarta leben noch heute die meisten Chinesen in Indonesien und es bildet das größte Chinatown weltweit. 1742 wurde Inggersen zum Stadtapotheker durch eine Resolution Thedens‘ berufen, wodurch er zur Spitze der Kompaniehierarchie gehörte, und war fortan verantwortlich für die Versorgung aller Angestellten der Kompanie mit Medikamenten im Kastell von Batavia. Über die Beziehung Thedens und Inggersen ist bislang wenig bekannt, doch hatten sie beide ihren Wohnsitz im Kastell von Batavia und 1742 ehelichte eine Verwandte des Generalgouverneurs, Adriana van Loo (1726–1755), Seneca Inggersen.⁹

In den nächsten Jahren erwarb Inggersen mehrere Häuser in Batavia, er vergab Kredite an chinesische Schiffsführer und Händler, die in seinem Auftrag Handel betrieben. Zudem erhielt er die Aufsicht über das Waisenhaus in Batavia und, kurze Zeit nach dem Tod von Johannes Thedens, 1749 den Rang eines Kaufmannes sowie 1752 den Rang eines Oberkaufmannes, womit er sämtlichen Militärs übergeordnet war. Einige Jahre später ist er der nahe Batavia gelegenen Kontors Cheribon unabhängiger Resident und Oberhaupt der Opiumsociety. Er vertrat dabei wohl immer die Ziele der Kompanie, handelte dabei aber auch im eigenen Interesse und akkumulierte sein Vermögen stetig und verfügte über rund 80 bis 90 Sklaven.¹⁰ Inggersen blieb während seines Aufenthalts in Asien immer in Kontakt mit seiner Familie in Nordfriesland, half seinem Brüdern bei deren eigener Karriere bei der Kompanie und stiftete nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1757 der Kirche in Langenhorn eine Orgel.¹¹ Er beauftragte den Orgelbauer Johann Daniel Busch aus Itzehoe mit dem Bau der Langenhorner Orgel. Zwei Jahre später war die Orgel fertiggestellt. 1985 erfolgte ein Neubau der sog. Busch-Paschen-Orgel. Zudem richtete in seiner alten Heimat Langenhorn auch eine Stiftung für Waisen und Witwen aus Langenhorn ein.

⁸ Ebd.

⁹ „ ... Diese Reisen (siehe die Jahre 1734-1739) haben mir solchen Nutzen verschafft, dass die hochweise Indische Regierung hernach auf meine Person reflektiert und mich zu allerhand Administrationen, Sessionen und Collegien gebraucht, wodurch und hauptsächlich, durch die göttliche Vorsehung, ich in den Augen der Herren General-Gouverneur Thedens und Mossel solche Grace fand, daß mir deren Cousine van Loo, auf mein gebührendes Anhalten, 1742 zur Frau bestimmt ward“, Silberhorn, Seneca, S. 32.

¹⁰ Aus Cheribon schreibt Inggersen in einem Brief: „Wodurch ich mit Gottessegen mit der Zeit in die Lage zu kommen hoffe, unter Beherzigung der Kompanieinteressen mich selbst glücklich zu machen“, Silberhorn, Seneca, S. 36.

¹¹ Homepage der Kirche in Langenhorn: <http://www.orgelkonzerte-langenhorn.de/index.htm> (Stand 12.10.2020).

Die Geschäftsergebnisse Inngersens wurden seiner Zeit in Asien wie auch in Nordfriesland hoch anerkannt und wurden lange Zeit sehr bewundert, erlangten doch nicht viele Personen durch ihre Tätigkeit bei der Kompanie solch eine Vermögen. Dass sein beachtliches Vermögen, über welches er auch nach seinem Fortgang aus Asien verfügte, sicher auf seine Begabungen und Fähigkeiten, sein Ehrgeiz und Zielstrebigkeit, seine Kontakte, seine Gesundheit und auf Glück¹² beruhte, muss aber auch der Tatsache gegenübergestellt werden, dass dieses Vermögen ohne eine auf Sklavenarbeit und Ausbeutung beruhende koloniale Machtstruktur kaum möglich gewesen wäre.¹³ Dies ist auch zu bedenken, als Inngersen sein Vermögen mit nach Europa führte, mehrere repräsentative Immobilien erwarb (beispielsweise in den Haag oder in Schleswig), vom dänischen König zum Baron von Gelting geadelt wurde, seine Residenz, das Gut Gelting kaufte, wo er bzw. sein Bruder ab 1760 Herrschaftsrechte und richterliche Gewalt gleich eines Landesherrn ausübte, in die adeligen Kreise der Freiherren von Spörken einheiratete, familiäre Netze mit den Nachkommen von Johann Adolph Kielmann vom Kielmannsegg knüpfte und angesehene Ehepartner für seine Töchter fand. In Langenhorn finden wir heutzutage mit dem Baron-von-Gelting-Weg sowie mit dem Gut Gelting, welches sich im Privatbesitz der Familie Hobe-Gelting befindet, zwei kleinere Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein, die eng mit der europäischen Kolonialgeschichte in Verbindung stehen.

2. Sönke Nissen (1870-1923)

Ein sehr viel größerer und geographisch in der Landschaft herausstechender Erinnerungsort stellt der Sönke-Nissen-Koog dar, der im heutigen Kreis Nordfriesland zwischen den Jahren 1924 und 1926 eingedeicht und durch den nordfriesischen Eisenbahningenieur Sönke Nissen mitfinanziert wurde, der bis vor wenigen Jahren einen glorreichen Ruf genoss. Oftmals ist sie erzählt worden, die Geschichte von dem friesischen Jungen Sönke Nissen aus einem kleinen friesischen Dorf, der in der Heimat sein Glück nicht findet, der sich in die weite Welt aufmacht, es zu großem Wohlstand bringt und sich dann in seiner Heimat als Wohltäter erweist.

Am 27. Dezember 1870 wird Sönke Nissen in dem heute zur Gemeinde Risum-Lindholm gehörenden Dorf Klockries geboren.¹⁴ Mit friesischer Sprache wächst er auf und lernt Deutsch erst in der Dorfschule. Er beginnt eine Zimmermannslehre bei seinem Vater und besucht in den Wintermonaten jeweils die Baugewerkschule in Hamburg. Nach dem Militärdienst bewirbt er

¹² Panten.

¹³ Brief: Den Haag, den 10. Juli 1761 „Er ist immer noch wie ich ihn seiner Exzellenz beschrieben habe. Er ist nicht gut und nicht schlecht (eine Mischung aus Gut und Böse). Ehrgeiz und Geiz beherrschen ihn. Außerdem ist er misstrauisch. Er kümmert sich nur um seine Interessen, wobei sein Verhalten ihn überhaupt nicht interessiert.“, Silberhorn, Seneca, S. 53.

¹⁴ Zur Biographie siehe Lohmeier, Nissen.

sich als Deichinspektor beim Kreis Tondern, kommt aber nicht einmal in die engere Wahl. Im Jahr 1898 hat er das Glück, eine Stelle als Techniker bei der Altonaer Bauabteilung der Berliner Firma Lenz & Co. zu bekommen, die auf den Bau von Klein- und Nebenbahnen spezialisiert ist. 1903–05 leitet er den Ausbau der Usambarabahn in Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) und kann die Arbeit fünf Monate früher beenden als geplant.

Er wird zum Oberingenieur befördert und erhält eine stattliche Vergütung, die den Grundstock seines Vermögens bildet. Auch den Bau einer Eisenbahnstrecke von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) kann er 1906–1908 schneller als geplant abschließen. Ein Streckenarbeiter stößt auf Diamanten. Zusammen mit zwei Partnern gründet Nissen eine Schürfgesellschaft und wird in kurzer Zeit mehrfacher Millionär. Das Geld legt er klug an. Nach Deutschland zurückgekehrt, erwirbt er 1912 das 500 Hektar große Gut Glinde bei Hamburg, das er zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb ausbaut. Seinen Mitarbeitern zahlt er, ungewöhnlich in jener Zeit, im Krankheitsfall den Lohn weiter, richtet ein Altenheim ein und betreibt durch den Bau von Arbeiterwohnungen eine Art frühen sozialen Wohnungsbau.

Trotz allen Reichtums pflegt er einen eher bescheidenen Lebensstil, unterstützt aber großzügig seine Verwandten. Nach dem Ersten Weltkrieg hilft er, die wirtschaftliche Not zu lindern, auch in seinem Heimatdorf Klockries und Umgebung. Als 1921 der Plan einer Bedeichung des weiten Vorlandes vor den Reußenkögen westlich von Bredstedt wieder aufgenommen wird, beteiligt er sich mit rund 600.000 Goldmark an der Deichbaugenossenschaft. Dafür beansprucht er 40 Prozent des bedeichten Landes. Die darauf errichteten sieben Bauernhöfe werden später nach Stationen seiner in Deutsch-Südwest gebauten Eisenbahnlinie benannt: Keetmanshoop, Lüderitzbucht, Elisabethbay und so weiter. Nissen ermöglicht mit seiner Investition die letzte auf genossenschaftlicher Basis vorgenommene Eindeichung. Noch vor dem ersten Spatenstich verstirbt er am 4. Oktober 1923 auf seinem Gut in Glinde an Nierenkrebs. Schon gleich nach der Rückkehr aus den Kolonien hat ihn Krankheit geplagt, die er bei häufigen Kuraufenthalten zu lindern hofft, vergeblich. Die Höfe im Koog beeindrucken mit ihren grünen Dächern und ihrer ganz eigenen Mischung aus heimatlicher und kolonialer Bauweise, die der Architekt Heinrich Stav entwickelt hat. Der Koog wird kurz nach Sönke Nissens Tod nach ihm benannt. In seinem Geburtsort Klockries erinnern der Sönke-Nissen-Wäi und ein Gedenkstein vor seinem Geburtshaus an ihn. In Glinde sind die Gemeinschaftsschule, eine Allee und ein Stamm der Christlichen Pfadfinder nach ihm bzw. seinem gleichnamigen Sohn benannt. Die Schule veranstaltet alljährlich eine Diamantensuche, damit die Kinder in die Fußstapfen des Namengebers treten.

Seit einiger Zeit aber liegen neue Forschungen vor. Der Historiker Marco L. Petersen von der Dänischen Zentralbibliothek in Flensburg hat erstmals Nissens Zeit in Deutsch-Südwestafrika genau unter die Lupe genommen und unter anderem in Namibia Archivstudien betrieben.¹⁵ Demnach diente die Eisenbahn, für deren Bau Sönke Nissen in Namibia als Ingenieur verantwortlich zeichnete, dazu, das Land gegen die Aufstände der Herero und Nama unter Kontrolle zu halten. Die beim Bahnbau eingesetzten Zwangsarbeiter waren Kriegsgefangene, die von Nissens Firma in einem Lager gefangen gehalten wurden, bei schlechter Ernährung, unter unmenschlichen Bedingungen. Von 2014 zur Arbeit gezwungenen Herero und Nama starben 1359 in den anderthalb Jahren von Januar 1906 bis Juni 1907. Das geht aus einer von Nissen persönlich unterzeichneten Aufstellung hervor. Die Sterblichkeitsrate lag also bei 67 Prozent. Zwei von drei afrikanischen Arbeitern verloren ihr Leben. Darüber hinaus starben viele Ovambos auf Nissens Minen der Bergbaugesellschaft. Sie waren, wenn sie sich „faul“ zeigten, Misshandlungen ausgesetzt.

Natürlich hat Nissen das System der kolonialen Unterdrückung nicht geschaffen, er fand es vor. Aber er hat es ausgenutzt, um seinen Reichtum zu mehren. Er machte sich, so lautet Marco Petersens Quintessenz, „zum Mittäter einer Strategie, die sich eine physische Vernichtung der Herero zum Ziel gesetzt hatte“. Und: „Nissen hat für seine Karriere und für sein Vermögen den Tod der Menschen nicht nur in Kauf genommen, sondern ihn sogar gefördert“. Wie jeder Mensch war Sönke Nissen ein Kind seiner Zeit. Ein hegemoniales Weltbild, die Vorstellung von der Überlegenheit der weißen über der schwarzen „Rasse“ waren weit verbreitet. Dass aber so viele Menschen in seinem Umfeld qualvoll starben, passt in keiner Weise zum Bild des honorigen Ingenieurs aus Nordfriesland. Vielleicht war dies ein Grund dafür, dass er nach seiner Rückkehr in der Familie selten und auch dann nur kurz über seine Zeit in Deutsch-Südwestafrika sprach. Was kann geschehen?

Die radikale Forderung, den Sönke-Nissen-Koog nun ganz anders zu benennen, erscheint wenig realistisch und auch nicht sinnvoll. Eine fast hundertjährige Geschichte lässt sich nicht einfach ausradieren. Doch sollte an prominenter Stelle im Koog über den Namengeber informiert werden, und zwar mit seinen unbestreitbaren Verdiensten, aber auch mit seinen Schattenseiten und Abgründen. Zusätzlich sollte dies im „Amsinck-Haus“ geschehen, dem im Sönke-Nissen-Koog gelegenen Informationszentrum. Ähnliches wäre zu wünschen an seinem Geburtsort Klockries und seinem Wohnort Glinde. Das wären nicht nur sinnvolle, sondern auch unbedingt notwendige Beiträge zur Kultur der Erinnerung. Eine solche Haltung forderte auch Ministerpräsident Daniel Günther ein, als er sich 2019 in Namibia als Bundesratspräsident zur

¹⁵ Petersen, Sønderjylland-Schleswig kolonial.

deutschen Schuld bekannte. Zum 150. Geburtstag Sönke Nissens möchte man wünschen, dass sein Andenken in aufrichtiger, um Wahrhaftigkeit bemühter Weise gewahrt wird.

Fazit

In der Geschichte des Landes Schleswig-Holstein finden sich neben den hier genannten Personen zahlreiche Namen, die mehr oder weniger in Verbindung mit der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte standen und im Ausland wie auch im Inland Spuren hinterlassen haben. Zu nennen sind an dieser Stelle beispielsweise auch Peter Hansen, Peter Simon Detlev Bahnsen, Kai Uwe von Hassel, Carl Heinrich von Schimmelmann, Hans Gygas oder Eduard von Knorr.

Daneben finden sich in den Städten Kiel mit dem ehemaligen kaiserlichen Marinehafen oder in Flensburg, einer Stadt, die durch ihren Zucker- und Rum-Handel mit den dänischen Kolonien der Karibik zeitweise reich geworden ist, bis heute zahlreiche Hinweise auf die regionale Kolonialgeschichte. Auch durch ehemalige Institutionen wie die Koloniale Frauenschule Rendsburg, die von 1926 bis 1945 der Ausbildung von Frauen für hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Aufgaben in den ehemaligen deutschen Kolonien diente, durch repräsentative Bauten wie das Schloss Ahrensburg, welches von 1759 bis 1938 im Besitz der Familie von Schimmelmann war, oder in anderen kulturelle Einrichtungen wie dem Museum für Völkerkunde in Kiel, in dessen Sammlung sich verschiedene Objekte aus der Kolonialzeit befinden, zeigen sich verschiedene Phasen, Ereignisse und Auswirkungen kolonialer Herrschaft, die erst in Teilen aufgearbeitet wurde.

Viele Quellen, die einen detaillierten Eindruck von historischen Prozessen und Ereignissen geben könnten, sind im Laufe der Zeit verloren gegangen oder vernichtet worden. Umso bedeutsamer ist die Suche nach Quellen auch in den ehemaligen Kolonien (wie Petersen es in Namibia tat), um den Perspektivwechsel wagen zu können und alle Seiten der Kolonialgeschichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten zu können. Möglicherweise kommen dabei auch bisher gänzlich unbekannte Erkenntnisse zur kolonialen Geschichte in Schleswig-Holstein zu Tage.

Das Bild unserer Geschichte sollte nicht starr sein. Die Untersuchung der Vergangenheit ist oft geprägt von Vorstellungen, Wünschen, Haltungen und Werten einzelner Personen, Parteien und Gesellschaften und das dabei hervorgerufene Bild von der Geschichte formt die Erinnerungskultur ganzer Generationen. So unterschiedlich gestaltet sich auch in den politischen Lagern das Bild von der Kolonialgeschichte. Umso wichtiger ist die unabhängige,

konstruktive Erforschung und Aufarbeitung der Kolonialgeschichte mit all seinen Facetten und auf der Grundlage aller zur Verfügung stehenden Fakten.

Dr. Melanie Greinert und Prof. Dr. Thomas Steensen
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Literaturverzeichnis:

Bannow-Lindtke, Manfred: Von Lübeck nach Südwest-Afrika: Spuren kolonialer Vergangenheit. Begleitheft zur Ausstellung, Lübeck 2005.

Brauner, Christina: Kompanien, Könige und caboceers. Interkulturelle Diplomatie an Gold- und Sklavenküste im 17. und 18. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2015.

Clulow, Adam (Hrsg.): The Dutch and English East India Companies, Amsterdam 2018.

van Goor, Jur: Jan Pieterszoon Coen (1587–1629). Koopman-koning in Azië. Boom, Amsterdam 2015.

Krieger, Martin: Kaufleute, Seeräuber und Diplomaten. Der dänische Handel auf dem Indischen Ozean, Köln/Weimar/Wien 1998.

Ders.: Der europäische Sklavenhandel auf dem Indischen Ozean (1500-1800), in: Thomas Ertl (Hg.), Erzwungene Exile. Umsiedlung und Vertreibung in der Vormoderne (500 bis 1850), Frankfurt-New York 2017, S. 221-238.

Lohmeier, Dieter: Art. Nissen, Sönke, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck (1994), S. 267-269

Panten, Albert: Seneca Inggersens Glück in Batavia, Langenhorn 1999.

Petersen, Marco: Sønderjylland-Schleswig kolonial. Kolonialismens kulturelle arv i regionen mellem Kongeåen og Ejderen. Das kulturelle Erbe des Kolonialismus in der Region zwischen Eider und Königsau (University of Southern Denmark studies in history and social sciences, Bd. 569), Odense 2018.

Nagel, Jürgen G.: Abenteuer Fernhandel. Die Ostindienkompanien, Darmstadt 2011.

Ricklefs, Merle: The crisis of 1740–1 in Java. The Javanese, Chinese, Madurese and Dutch, and the Fall of the Court of Kartasura, The Hague 1983.

Silberhorn, Gertrud: Seneca Ingersen Freiherr von Geltingen 1715-1786. Die Lebensgeschichte des Nordfriesen Süncke, Rabenhorst 2003.

Dies.: Art. Ingersen, Seneca, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck (2006), S. 220-225.

Tan, Mely G.: Ethnic Chinese in Indonesia, in Ember, Melvin/Ember, Carol R./ Skoggard, Ian (Hrsg.): Encyclopedia of Diasporas. Immigrant and Refugee Cultures Around the World, New York, 2005, 795–807.